

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasestein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasestein & Vogler, Rudolf Moser, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasestein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasestein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., etc. der Stempelgebühr 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hadriah's Erben, Buchhändler; in Pest bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Eszras bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Wlaker, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 155.

Hermannstadt, Freitag den 8. Juli 1887.

103. Jahrgang.

Baiern.

Berlin, 5. Juli.

Der Anschluß Baierns an das Deutsche Reich wurde im Jahre 1871 gegen den entschiedenen Widerstand der ultramontanen Partei vollzogen. In einem Staate, in welchem die Dynastie und die Mehrheit der Bevölkerung katholisch ist, konnte es zu einem kirchenpolitischen Conflict, wie in Preußen oder Hessen, niemals kommen. Das Streben der ultramontanen Partei richtete sich darauf, die Unabhängigkeit des Staates möglichst zu wahren, dem Anschluß an einen anderen Staat vorzubeugen, in welchem Dynastie und Majorität der Bevölkerung protestantisch sind. Der Parteikampf in Baiern hatte eine sehr einfache Formel; wer die bayerische Selbstständigkeit sehr stark betonte, nannte sich selbst Patriot und wurde von Anderen ein Ultramontaner genannt. Wer den Anschluß an das Reich eifrig suchte, wurde ein Liberaler genannt. Der Liberalismus bezeichnete nicht den Gegensatz zum Conservatismus, sondern zum Ultramontanismus.

Seit vielen Jahren sind die beiden Parteien annähernd in gleicher Stärke in der Abgeordnetenversammlung vertreten; es ist vorgekommen, daß Schwere, in einem Falle ein Mann, der einen Beinbruch erlitten, sich zu wichtigen Abstimmungen in den Sitzungssaal tragen ließen, um einen verhängnisvollen Sieg der Gegenpartei zu hindern. König Ludwig II. hat, so lange er lebte, die liberale Partei an der Spitze der Regierung erhalten, auch wenn ihr keine Majorität zur Verfügung stand. Sowie jetzt der Charakter dieses Monarchen zu beurtheilen ist, muß man starken Zweifel daran hegen, daß ein starkes Gefühl für die deutsche Einheit ihn dazu veranlaßt hat. Es mögen eine Reihe von weniger geliebten Motiven bei ihm zusammengewirkt haben. Seine religiöse Skepsis machte ihm die ausgeprägten Ultramontanen unympathisch; seine Abneigung gegen alle politische Arbeit gab ihm die richtige Einsicht ein, daß der Kampf mit einer Kammermajorität für ihn weniger Unannehmlichkeiten im Gefolge haben werde, als ein Conflict mit dem Reichstanzler. Und endlich hat er auch in seinen besseren Tagen politischen Bon sens genug gehabt, um zu ahnen, daß es einem Mittelständer nicht zum Vortheil ausschlagen könne, dem Beispiel der Welfen nachzuahmen.

An einen Thronwechsel hatte die ultramontane Partei die ausschweifendsten Hoffnungen geknüpft. Für sie stand es außer Zweifel, daß der Prinz Sulpiz, sobald er die Zügel der Regierung ergreife, das liberale Ministerium entlassen und den Führer der Patriotenpartei berufen werde. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt; Prinzregent Sulpiz, dessen katholische Gesinnung ganz außer Zweifel steht, hat, ähnlich wie der katholische König Albert von Sachsen, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Zukunft Baierns nicht besser zu sichern sei, als durch einen, nicht nur dem Bisthume, sondern auch dem Geiste nach verfassungstreuen Anschluß an das Reich.

Er hat das ohne Mühe durchführen können. Von der Patriotenpartei gingen zwei oder drei Leute zu den von ihm bekannten Ueberzeugungen über und diese zwei oder drei Leute reichten aus, um dem Ministerium eine constitutionale Majorität zu schaffen. Die jetzt vorgezogenen Neuwahlen haben diesen Zustand lediglich bekräftigt. Eine Fraction von 3, höchstens 4 Mitgliedern hält das Jünglein der Waage in der Hand und diese drei oder vier Mitglieder folgen den persönlichen Anschauungen des Prinzregenten. Wir sind übrigens der Ansicht, daß der Bereinigungsproceß innerhalb der patriotischen Partei weitere Fortschritte machen wird, und daß ein immer größerer Bruchtheil derselben sich auf einen gouvemenentalen Standpunkt stellen wird. Das gilt nicht allein von der bayerischen Abgeordnetenversammlung; es gilt auch ebenso vom deutschen Reichstage.

Wir können uns dieser Entwicklung freuen, wenn auch nicht ohne manchen trüben Hintergedanken, der die Gegenwart angribt, aber doch

mit voller Aufrichtigkeit, soweit es sich um die Zukunft handelt. Centrum und freisinnige Partei haben sich bei ihren Bestimmungen nicht selten im Resultat getroffen, aber niemals mit den innersten Gedanken des Herzens. Wenn die Centrumspartei mehr und mehr in gouvemenentale Bahnen gelenkt wird, wenn Baiern den gesetzgebenden Absichten des Reichstanzlers noch weiter entgegenkommt, als bisher, so wird es der freisinnigen Partei immer schwieriger werden, Absichten zu hintertreiben, die ihren politischen Ueberzeugungen widersprechen. Aber wir können und müssen uns darüber trösten, wenn wir die Gesamtlage des Vaterlandes in das Auge fassen. Je früher diejenigen Parteien sich auflösen, die sich entweder offen zu particularistischen Tendenzen bekennen oder solcher Tendenzen mit Grund oder Ungrund im Verborgten gehalten werden, desto lieber ist es uns. Je früher eine Partei sich auflöst, die im Wesentlichen nur durch ein kirchenpolitisches Programm zusammengehalten wird, desto vortheilhafter ist es für uns. Wenn diese un-reinen Parteigegegensätze verschwinden, wird sich der reine Gegensatz zwischen conservativ und liberal als der allein berechtigte ergeben. Wenn man nicht mehr mit einem Ansehen von Grund denjenigen, welche liberale Bestrebungen verfolgen, den Vorwurf wird machen können, daß sie mit Particularisten, Reichsfeinden oder Ultramontanen im Bunde stehen, wird die gefährlichste Waffe, mit welcher man sie bisher angegriffen hat, beseitigt sein. Bis dies geschieht, werden wir allerdings noch manche Niederlage erleiden, aber wir sind auch sicher, daß wir diese Niederlagen verschmerzen werden. Die Sache, die wir vertreten, ist gut, sie hat auch nicht dadurch zu einer schlechten werden können, daß sich uns hin und wieder Bundesgenossen angeschlossen haben, die manche Ziele verfolgen, welche von uns nicht getheilt werden.

Zum ersten Male in Baiern ist diesmal die freisinnige Partei unter ihren eigenen Fahnen in die Wahlkämpfe gezogen. Das dies nach den Agitationen, welche die Reichstagswahl begleiteten, überhaupt möglich war, ist an sich schon ein Triumph. Man hätte die freisinnige Partei als todt und abgethan bezeichnet und nun treibt sie neue Zweige an einem Orte, wo man sie bis dahin nicht gesehen hatte. Und auch die Zahl ihrer Erfolge kann für den Anfang befriedigen. Bei den Reichstagswahlen entfaltete ganz Süddeutschland einen einzigen freisinnigen Abgeordneten in den Reichstag; will man Rheinpfaffen mit zu Süddeutschland zählen, so sind es deren zwei. Jetzt werden in der bayerischen Abgeordnetenversammlung 17 freisinnige Männer sitzen, die todtten Wahlgänge in Würzburg nicht mit eingeschlossen. Das Verhältniß stellt sich erheblich günstiger, als es augenblicklich im Preussischen Abgeordnetenhausse befindet.

Die Wähler Baierns haben gezeigt, daß sie das Verständniß für die Ziele der freisinnigen Partei sich bewahrt haben; sie haben bekundet, daß sie für diese Ziele mit eintreten. In Baiern wird unter liberalen Männern der Unwahrheit kein Vorwurf geleistet werden können, daß die freisinnige Partei sich dem Bestande und den Interessen des Reiches feindlich gegenüberstelle. Gerade auf diesem Boden wird die Partei am besten betätigen können, daß sie zwei Ziele verfolgt, die so wenig mit einander im Widerspruch stehen, daß die Erreichung des einen vielmehr durch die Verfolgung des anderen gefördert wird: Die Kräftigung der deutschen Reichseinheit und das entschiedene Festhalten an denjenigen liberalen Zielen, auf denen der Grund zu der deutschen Einheit gelegt wurde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Juli.

„Obzor“ und „Agrarier Tagblatt“ bringen an der Spitze ihres Blattes eine von zwölf Brüdern und gewählten Abgeordneten der Unabhängigen Partei und des Centrums gefertigte Erklärung. Dieselbe

hat folgenden Wortlaut: Die gegenwärtig im Vaterlande obwaltenden Verhältnisse, insbesondere die Landtagswahlen, welche eine Folge derselben sind, legen jedem Patrioten die Pflicht auf, reichlich zu überdenken, welchen Standpunkt er gegenüber den herrschenden Zuständen einzunehmen hat, um die allgemeinen Interessen der Nation und des Vaterlandes zu wahren. Nach gründlicher Ermüdung sind die gefestigten Brüdern und gewählten Landtags-Abgeordneten zu der Ueberzeugung gelangt, daß in diesem Augenblicke gegenüber der herrschenden Situation den Bedürfnissen und Anforderungen des Landes bloß in der Weise entsprochen werden kann, wenn alle Jene zu gemeinsamer Arbeit sich vereinen, denen es in erster Linie um die Verteidigung und unverletzte Wahrung jener Rechte zu thun ist, welche den Königreichen Dalmatien-Kroatien-Slavonien durch die Grundgesetze und den staatsrechtlichen Vertrag verbürgt sind. In dieser Ueberzeugung haben wir uns zur Verteidigung der gesetzmäßigen Rechte vereinigt und unter dem Namen „Gemäßigte Opposition“ der Fahne und Führung der Grafen Draskovich unterstellt, deren Name seit Jahrhunderten dem Vaterlande zur Ehre gereichte, seit einem halben Jahrhundert mit dessen geistiger Wiedergeburt verknüpft ist, dessen Träger auch in gegenwärtiger Zeit zur fruchtigen Beschäftigung aller Patrioten für die Verteidigung der gesetzlichen Rechte des Vaterlandes sich erhoben. So wie wir uns zusammengeschlossen haben, so haben wir Grund zu der Ueberzeugung, daß unsere Freunde und Parteigänger außerhalb des Landes diese Vereinigung gutheißen und mit allen gesetzlichen Mitteln unterstützen werden, denen es darum zu thun ist, vor Allem die gegenwärtige Lage unseres Vaterlandes zu bessern. Zu diesem Zwecke hat sich der Landtagsschluß der gemäßigten Opposition constituirt und den Grafen Ivan Draskovich zu seinem Präsidenten gewählt. — Unterzeichnet sind: Graf Gjurjo Jelacic, Graf Ludwig Kulmer, Graf Mikoslav Kulmer, Baron Kosta Kukubina, Mirko Babovic, Dr. Janko Belic, Petar Bukar, Dr. Franz Marovic, Titus Djegovic, Nikola Sipac, M. Stanovic, Dr. Franz Verbanic.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ werden seitens der hohen Finanzreise die officiellen Artikel gegen die russischen Werthe dahin aufgefaßt, daß Persönlichkeiten der Aristokratie, welche vom russischen Fremden-Umsatz betroffen werden, deren Inspiratoren seien, und daß die Regierung den Artikel zwar fernhalte, aber auch seine Veranlassung habe, dieselben zu unterbrechen. Diese Darstellung entspricht den Thatsachen theilweise, aber nicht vollständig; wie auch jene Auffassung, wonach die fraglichen Artikel der Beginn weiterer Repressalien seien, nur halb zutrifft. In Wahrheit hat man es mit einer ersten und begründeten Warnung an deutsche Capitalisten zu thun, wobei hochpolitische Momente allerdings mitsprechen.

Nach einem Londoner Telegramme der „Preusszeitung“ will der Sultan die Convention ratificiren, falls England ihn gegen die Folgen unterstützt. Er verlangt ein Schutz- und Trugsündniß, nachdem er bezogen zu sollen glaubt, daß die Ratification das Signal zu Unruhen in Serbien, Bulgarien und Centralasien sein werde.

Der „Agence Havas“ zufolge ist es unrichtig, daß der Kriegsminister an die Zurückziehung des Projectes in Betreff der verfassungswidrigen Mobilisirung denke, welches gegenwärtig der Kammer vorliegt.

Der „Figaro“ erklärt die vom Grafen von Paris und den Monarchisten angenommene politische Verhaltenslinie in folgender Weise: Ausländische Fürsten benachrichtigten den Grafen von Paris von der Gefahr, welche der Friede der Welt liefe, wenn Frankreich in eine radicale Politik verfiel, ja selbst über die Gefahr des Reiches sei aus London eine Nachricht eingetroffen, um dem Grafen von Paris mitzutheilen, daß ein Ministerium Boulanger-Floquet den in einem Monat ausbrechenden Krieg mit Deutschland bedeuten würde.

Die „Fankulla“ hält die Meldung aufrecht, daß die englisch-italienische Annäherung noch in Robilant's Ministerchaft hinein-

Feuilleton.

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Penn.

(9. Fortsetzung.)

Anfa saß geduldsig auf der Gartenbank, sie blickte auf die Felder, wo die Spähen herumsprangen und zwitscherten, aber sie hörte diese Stimmen nicht, ihre Gedanken waren weit von hier in der Stadt.

Mit ihrer Stiderei in der weißen Hand kam endlich Luise wieder zurück, setzte sich neben die Freundin und begann von ganz gleichgültigen Dingen zu reden, fragte bald nach diesem, bald nach jenem.

„Denkst du noch an unseren Ausflug, entweder eines Werktags oder an einem Sonntag, wenn mein Schwager wiederkommt?“

„Ja.“

„Es versteht sich, daß dein Bräutigam mit uns kommt.“ Hierauf begann sie wieder an ihrer Stiderei zu arbeiten.

Anfa getraute sich nicht, weitere Fragen an das Fräulein zu richten wegen jenes Gesändnisses, das si früher mit glücklichem Herzen und vollem Vertrauen gemacht. Und doch hätte sie so gerne davon mit ihrer Freundin gesprochen. Warum schien ihr dies so wenig wichtig?

Zum ersten Male fühlte Anfa in ihrem Leben, obgleich sie sich von diesem Gefühle weder in Gedanken, noch in Worten Rechenschaft zu geben vermochte, wie bitter es dem vollen Herzen ist, wenn es nicht eine freundschaftliche, offene Seele zur Seite hat, der es ohne Sorge alles entdecken könnte.

Nach stand Anfa auf und sagte:

„Ich muß gehen.“

„Schon?“ fragte das Fräulein lächelnd.

„Es ist spät.“

„Gute Nacht.“

Diesmal war es das erste Mal, daß ihr die Freundin nicht sagte: „Komm' morgen wieder!“ Luise hatte nämlich auch ihre eigenen Gedanken, und jeder Mensch ist dann mit ihnen am liebsten allein.

In dem großen Bienenhause Kolesch's waren heuer allein zweihundert neue Bienen.

Deßhalb gab es bei dem schönen Wetter, das der Sonntagmorgen brachte, ein so dichtes Gewimmel und Gekummel, daß es sich wie eine förmliche Wolke um das Bienenhaus legte.

In der Mitte dieser Wolke fliehküßiger Immen stand der alte Luka, mit einer Hand die Fische haltend, der mächtige Rauchwolken entqualmten, die andere in der Tasche bergend, und sah, breitpurzig hingepflanzt, eifrig dem fliegigen Treiben der Bienen zu.

„Sie werden dich stechen“, sagte in diesem Augenblicke Priban, welcher hinter dem Bienenhause hervorgekommen war und etwas entfernt von demselben stehen blieb.

„Was noch!“ lachte Luka und rührte sich nicht. Nach diesem eigenthümlichen Gruß und Gegenruß blieben die beiden Männer jeder auf seinem Platze ruhig stehen, dennoch dachte der Alte verwundert bei sich selbst, welche Ursache den Better um diese Stunde zu ihm brächte. Priban wieder überlegte, wie er von dem zu reden beginnen könne, was er vor hatte.

Somit war er niemals um Worte verlegen, er las ja Zeitungen, aber die heutige Angelegenheit war eine besonders heikle und fatale.

„Ich habe den Tabak zu Hause vergessen“, sagte Priban endlich und fuhr zweimal über sein Weinkelid, daß die Silbermünzen in seiner Tasche klangen. Diese Proklerei ist den traintischen Bauern schon eigen.

„Da“, sagte Kolesch und warf seinen leeren Tabaksbeutel dem Nachbar zu. Aber bei dieser Bewegung war ihm eine Biene in die Haare gerathen und suchte nun zornig dem Manne bis zur Haut zu kommen und ihren Stachel fühlen zu lassen.

Mit einem Sprunge war der Alte aus der Wolke, aber die Freundin ließ nicht nach, ihn zu verfolgen, bis sie ihren Stachel in seine Stirne gesenkt hatte.

„Hat sie dich? Sie hat's. Was habe ich dir gesagt?“ rief Priban, trat rasch zu dem Alten und zog ihm mit gelbter Hand rasch den Stachel aus der Stirnwunde.

„Sie haben Honig und süßen für ihn, deßhalb sind sie böse“, sagte vollkommen ruhig Luka, denn er war abgehärtet gegen jeden Schmerz und gewöhnt an solche Stiche.

„Ja, ja! Kennst du nicht den alten Spruch, daß die Bienen deßhalb böse sind, weil sie Weiber sind? Die Drohne hat keinen Stachel. Nur das Weib sticht, wie uns die unsern gestochen haben. Du weißt es ja, Gott gebe ihnen den Himmel. Aber wir haben sie doch gerne gehabt die Weiber, als wir noch jung waren, wir haben es doch“, lachte Priban.

„Geh, geh“, mahnte ihn der ältere Kolesch.

„Ei, was stellst du dich, als wenn du ein Eiszapfen wärest. Sei mir nur still. So war es, und wird es sein. Und ist noch, Luka, und ist noch.“

„Was?“ fragte der Andere verwundert.

„Ich meine nicht dich oder mich. Aber sieh, du hast einen Sohn, der schon steht, als wäre . . . ei, nun, was brauche ich dir zu sagen, du weißt es ja.“

„Nichts weiß ich. Und was soll's? Der Bursche hat kaum die Dubeuhose ausgezogen.“

„Was noch! Ich aber sage dir, je früher du ihn verheiratest, desto besser thust du. Wenn du es jedoch nicht thun willst, dann nimm ihn unter Aufsicht, weißt du, da ich nicht will, daß er noch lange um meine Stühle herumstreift. Sag' ihm das!“

„Um was?“

„Um meine Tochter, wenn ich dir schon Alles sagen muß“, zürnte Priban, als hätte ihm der Better Gott weiß was für Unrecht gethan.

„Mein Bursche?“ fragte der Alte.

„Deiner, deiner.“

„Dho!“

„Na, weißt du, ein solcher Mensch ist nicht auf der Welt, daß ich ihm meine Tochter an den Hals werfen würde. Mache du, was du

reich. Das Einberufen wurde zwei Monate vor dem Rücktritt...

Anlässlich des für die Tory-Partei ungünstigen Wahlausfalls in...

Die Mittheilungen fremder Journale, daß Rußland unter Um-

Der Capitän von Kaschau sah recht wohl, was sich in den Burgen...

Die Worte hat den Generalgouverneur von Kossowo und den...

Stefan Báthory und eine ungarische Verschwörung.

(Fortsetzung.)

Der misstrauische Capitän von Kaschau gab seinen Officieren den...

Alle dies geschah vor Békés' Einbruch in Siebenbürgen. Nach...

Nach Kueber's Bericht vom April 1575 ist „Borbély der größte Verräther des...

„Ich weiß, daß du noch nicht gewillt bist, ihm die Wirthschaft zu...

„Kam, daß er nach Hause gekommen.“

„Schnell ist es, schnell. Allein was schnell begann, muß schnell...

„Kolebý ließ den Kopf hängen und sah immerfort auf denselben...

„Sein Nachbar sprach noch dies und das, er aber schwieg und...

„Man sah es ihm an, daß ihm die ganze Sache nicht nach dem...

Zwei Gendarmen kamen vorüber, grüßten den Gemeindevorstand...

„Luka hatte als reicher Mann immer eine besondere Sympathie und...

„So, also, du verheirathest dich, heißt es,“ begann der Alte.

„Gilt es dir so?“

„Wieder schwieg der Junge, indem er dachte, das soll nun Pridan...

trieb fort. Er erhielt und erweiterte seine Verbindungen mit den...

Die Wahl Báthory's zum König von Polen wurde nicht nur in...

Der Capitän von Kaschau sah recht wohl, was sich in den Burgen...

Localpatriotische Betrachtungen.

III.

Wir haben in unserer Stadt auch einige, wenn auch nicht gewaltige...

Wenden wir uns von diesem wirklichen Uebelstande einem alten...

Es hat sich im Laufe der Zeit bei uns eine Unflutte eingebürgert...

*) Kueber an den Kaiser, Kaschau 22. Decemb. 1575. „Da Ew. Mt. den...

*) „Ich sag kurzum, und wird eigentlich erfolgen: Lassen Ew. Mt. dem...

*) Die armen Ungarn von der Teuffchen gewalt und Tyranny zu entleiben“...

*) Kueber an den Kaiser, Kaschau 26. Dec. 1575. (Das.)

*) „Die armen Ungarn von der Teuffchen gewalt und Tyranny zu entleiben“...

*) Kueber an den Kaiser, Kaschau 22. Decemb. 1575. „Da Ew. Mt. den...

*) „Ich sag kurzum, und wird eigentlich erfolgen: Lassen Ew. Mt. dem...

*) Die armen Ungarn von der Teuffchen gewalt und Tyranny zu entleiben“...

*) Kueber an den Kaiser, Kaschau 26. Dec. 1575. (Das.)

*) „Die armen Ungarn von der Teuffchen gewalt und Tyranny zu entleiben“...

arme Wurm an der Pfeifenröhre und schneidet dabei Grimassen und...

Diese Angewöhnung des Tabakrauchens in zu zartem Alter ist...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Juli.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch l. Majestät...

— (Unsere Königin bei der Schwester Heinrich Heine's.) Aus...

— (Erneuerungen.) Der Präsident des Kronstädter l. Gerichts-

— (Auflösung.) Der Marosvásarhelyer Juristen-Verein hat...

— (Aus den Advocatenkammern.) Die Kronstädter Adv-

— (Fahrplanmäßiges.) Wie die Direction der kön. ung.

— (Liedertafel.) Keine eigentliche Novität, in dessen hier schon...

— (Liedertafel.) Keine eigentliche Novität, in dessen hier schon...

— (Liedertafel.) Keine eigentliche Novität, in dessen hier schon...

— (Liedertafel.) Keine eigentliche Novität, in dessen hier schon...

„Eilgut“...

„Sänger“...

„Brücke“...

„In Folge“...

„Schaden“...

„Schule“...

„Am Peter“...

„Gewerbe“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Verpflicht“...

„Eilgut“ von Emil Waldteufel, — mit welchem Stücke das Programm beendet war — blieben noch zahlreiche Zuschauer, sowie die meisten der Sänger zu gemüthlicher Erleuchtung besonnen, wobei nicht manchem Ull auch noch so mancher schöne Gesang losgelassen wurde.

— (Die Pflasterung des Trottoirs) unter der liegenden Brücke wurde vorgestern in Angriff genommen und ist bereits ein Theil derselben sichtbar. Die hierzu verwendeten großen Beton-Steine lassen auf eine vieljährige Dauerhaftigkeit schließen und erscheint auch die Arbeit als eine sehr solide. Mit der Anlage eines solchen Trottoirs gerade an dieser Stelle wird einem langempfindenen Bedürfnisse der Passanten, welches sich namentlich bei regnerischem und zur Winterzeit bei Thauwetter recht unangenehm fühlbar gemacht, entsprochen.

— (Ein Geldtäschchen und ein Messer) wurden gefunden.

— (Schadenfeuer.) Aus Dmlás wird uns geschrieben: In Folge Brandlegung durch ruchlose Hand sind die 2 Scheunen des Andreas Klotz Nr. 144 und Mathias Binder P. Nr. 145 aus Dmlás am 30. Juni 11 Uhr Abends abgebrannt. Der amtlich aufgenommene Schaden beträgt bei Andreas Klotz's Scheune 250 fl. und sonstige Beweglichkeiten 32 fl., bei Mathias Binder's Scheune 100 fl. Beide waren bei der Affecuranzgesellschaft „Transilvania“ in Hermannstadt, Ersterer mit 100 fl. und Letzterer mit 200 fl. versichert.

— (Ueber die Prüfung an der Bistritzer Gewerbeschule) schreibt die „Bistritzer Wochenschrift“ unter Anderem Folgendes: Am Peter-Paulstage wurde in den Räumen des Zeichenhauses von 8 bis 12 Uhr die Jahresprüfung mit den Schülern unserer vierklassigen Gewerbeschule abgehalten. Die Inspection dabei führte das Mitglied der Gewerbeschulskommission, Gymnasial-Director G. Fischer. Mit Freuden verzeichnen wir gleich am Beginne unseres Berichtes die sehr erfreuliche Thatsache, daß der Prüfungssaal diesmal von unseren gewerbetreibenden Bürgern sehr stark besucht war, und daß dieselben ein lebhaftes Interesse daran nahmen, zu sehen und zu hören, welche Fortschritte die gewerblichen Lehrlinge in der allgemeinen und fachlichen Schulbildung während des verfloffenen Schuljahres gemacht haben. Das ist aber auch das wahrhaft Richtige, und so muß es kommen, wenn die Gewerbeschulen das leisten sollen, wozu sie ihrer Aufgabe nach bestimmt und berufen sind. Leider hat es nur zu viel Zeit dazu bedurft, bis die Herren Lehrmeister und Gewerbetreibenden überhaupt sich endlich mit dem Gedanken und der unabweislichen, gesetzlichen Forderung vertraut gemacht haben, daß dem Lehrling Zeit und Gelegenheit geboten werden müsse, sich während seiner Lehrjahre auch einen gewissen Grad von Schulbildung anzueignen und zu erwerben. Der rege Besuch der Prüfung durch die Gewerbetreibenden gilt als untrügliches Zeichen, daß das Institut der Gewerbeschule sich nun auch bei uns eingebürgert und daß der Zweck ihres Daseins allgemein anerkannt wird.

— (Schulnachricht.) Das vom Director Emil Kombauer verfaßte, 78 Großoctaven umfassende Programm über das Schuljahr 1886/87 der Kronstädter l. ung. staatlichen Oberrealschule enthält: 1. Der Unterricht der lateinischen Sprache in der Realschule. 2. Wie kann die Familie die Schule in ihrer Erziehungs-Thätigkeit unterstützen. 3. Daten zur Geschichte der Anstalt. 4. Lehrpersonal. 5. Unterrichtsstoff und Unterrichtsengang. 6. Lehrmittel. 7. Bibliothek. 8. Die Wohlthäter der Anstalt. 9. Stipendien, Prämien, 10. Verordnungen und Verfügungen, die Anstalt betreffen. 11. Willkürungen über die Aufnahme der Schüler für das kommende Schuljahr. 12. Statistische Daten. — Classification der Schüler. — Unterricht erhielten 9 Lehrer. Besuch war die Anstalt von 92 Schülern; hievon waren 40 röm.-kath., 3 gr.-or., 11 ev. A. B., 28 ev. H. B., 10 mosaisch.

— (Der Blitz.) Am 5. d. schlug in Sepsi-Ozent-György der Blitz in den Thurm der röm.-kath. Kirche ein und beschädigte das Gebäude und Mauerwerk.

— (Verhaftung.) In Déba wurde am 4. d. der Schreiber des dortigen Advocaten Dr. Josef Biró, Campion, wegen unterlassener Ausführung von erhobenen 280 fl. in Haft genommen.

— (Hagel.) Am 5. d. ging in Déba und Umgebung ein dichter Hagel nieder. Die Körner hatten Haselnußgröße.

— (Raubwild.) Im Fogaraser Comitat hat das Raubwild in bedenklicher Weise zugenommen.

— (Die Dynamit-Explosion nächst Jászberény.) Laut den an competenten Stelle eingelaufenen Berichten bestätigt es sich, daß acht Soldaten durch die Explosion getödtet wurden. Es sind dies: Oberleutnant Alexander Szakáll, welcher die Katastrophe in Folge eines unglücklichen Zufalls herbeiführte, die ihm zur Seite beorderten Leutenants Otto Hübnér und Balogh, Oberarzt Karl Koller und vier Fußaren. Leutnant Otto Hübnér, einer Siebenbürger sächsischen Familie entstammend, war mit einem schönen Mädchen aus bestem Jászberényer Hause verlobt, und wird seine Mutter, die Witwe eines Fußaren-Officiers, zu dem Leichenbegängnisse ihres vielverpöbten Sohnes erwartet. Nur was die Zahl der Schwerverwundeten anbelangt, waren die Berichte übertrieben. Es sind nämlich nicht 47, sondern nur 24 Soldaten schwer verwundet, während 9 Personen mit leichten Wunden davonkamen. Ueber die Ursache der Explosion wird auf Grund des authentischen Berichtes, welcher dem Honvéd-Ministerium erstattet wurde, Folgendes mitgetheilt: Der Schauplatz der Explosion war der Exercierplatz vor der Stadt Jászberény, woselbst Oberleutnant Szakáll den Theilnehmern des aus Unterofficieren verschiedener Fußaren-Regimenter bestehenden Pionnier-Lehrcurses die Handtierung mit dem Dynamit erläuterte. Während des theoretischen Vortrages über die vorzunehmenden Dynamit-Experimente wollte Szakáll mit der sogenannten Bizford'schen Schnur experimentiren. Er nahm daher ein Bündel Schnur und zündete mit demselben das eine Ende der Schnur an. Die Schnur fing jedoch schneller Feuer als der Oberleutnant glaubte, so daß er sich an der brennenden Schnur die Hand verbrannte. In Folge des plötzlich empfundenen Schmerzes warf er die Schnur nieder, ohne zu bemerken, daß dieselbe auf die unten liegenden Dynamit-Patronen fällt, welche auf der Stelle Feuer fingen und explodierten. Die durch das Dynamit in die Luft gesprengten Soldaten, sowie die zahlreichen Verwundeten wurden auf den von der Stadt zur Verfügung gestellten Wagen ins städtische Spital geschafft. Die Aerzte sowohl, wie die Einwohner von Jászberény lassen den Verwundeten die sorgsamste Pflege angedeihen und bieten Alles auf, um ihnen Vinderung zu verschaffen. Sowohl Honvédminister Baron Fejér váry, als auch der Abtats des Honvéd-Obercommandanten G. v. C. Graef haben sich nach Jászberény begeben, um dort den verunglückten Opfern die letzte Ehre zu erweisen. Sowohl Sr. Majestät dem König, wie dem in Stuhlweissenburg weilenden Minister-Präsidenten Tiba wurde telegraphisch über die Katastrophe berichtet.

Wer geneigt ist, dem bedauernswerthen Oberleutnant Szakáll die hauptsächlichste Schuld an dem Unglück beizumessen, begeht ein schweres Unrecht an dem Todten. Die Schuld fällt diesmal in erster Reihe dem System zur Last, welches von den Technikern unserer Armee befolgt wird. Ueberall, wo Sprengungen mit Dynamit vorgenommen werden, hat man sich, durch traurige Erfahrungen belehrt, veranlaßt gesehen, Explosionen nicht durch manuelle Hinzuhaltung zu vollführen. Die moderne Elektrotechnik gibt der Mittel und Wege genug an, um einer Gefährdung von Menschenleben vorzubeugen und die Manipulation mittels Elektricität ist überall, auch bei den ausländischen Armeen längst eingeführt worden. Heute, da die bittere Lehre mit schweren Opfern an Leben und Blut erkaufte wurde, wird man sich wohl veranlaßt finden, das unverzeihliche Versehen nachzuholen.

Die „Ungarische Post“ berichtet über die Katastrophe: Im Ganzen wurden 40 Officiere und Fußaren verwundet. Von diesen starben eine halbe Stunde nach der Katastrophe Oberarzt Karl Koller und ein Fußar noch auf dem Schauplatze, Oberleutnant Alexander Szakáll nach dem Transporte ins Spital. Im Laufe des gestrigen Tages starb noch in Folge der Amputation Leutnant Otto Hübnér. Schwer verwundet sind: Leutnant Ludwig Balogh, die Corporale Josef Homolya, Emanuel Schilling, Bela Reiter und Georg Kovács, die Titular-Corporale Alexander Fügö, Moses Mopfa, Josef Mat. Georg Wiegand, die Fußaren Franz Dull, Roman Simontán, Franz Mikolaj, Josef Csap, Franz Quasniczka, Georg Papp, Gregor Ruticzky, Johann Bencsik, Ladislaus Nagy, Michael Timár, Johann Péter, Johann Karmacsin, Josef Praffer, Johann Majer, Martin Huszár, Anton Radetzky. Leicht verwundet wurden: Die Fußaren Johann Fodor, Johann Németh, Franz Piskornyi, Nikolaus Szavoly, Franz Somogyi und Stefan Tamásfy, Corporal János Bogánár, Titular-Corporal Josef Molnár. Der Fußar Johann Kremer erlag seinen Wunden. Das Leichenbegängniß der Verstorbenen fand gestern 10 1/2 Uhr Vormittags statt.

— (Goethe's Stammbaum.) In der dieser Tage in Sangershausen abgehaltenen Sitzung des „Geschichts- und Alterthumsvereins“ machte Lehrer El. Menzel Mitteilung über den vornehmlich durch die Bemühungen Poppe und Riehe in Artern aufgestellten Stammbaum des Dichtersfürsten Goethe. Es wäre hiernach als erwiesen anzusehen, daß die Ureltern Wolfgang v. Goethe's gerade aus der Sangershausener Gegend, resp. aus Artern stammen. Als bis jetzt bekannter Ahn ist Joachim Goethe in Sangershausen anzusehen, dessen Name verschiedentlich in Rathschreibungen und solchen des Hospitals St. Julian in den Jahren zwischen 1637 und 1646 nachgewiesen worden ist. In absteigender Linie läßt sich von ihm der Stammbaum in acht Gliedern bis auf Walter Wolfgang v. Goethe verfolgen, mit welchem im Jahre 1885 die Nachkommenschaft des Dichters ausstarb. Die Goethe'schen Seitenlinien blühen noch heute in theilweise untergeordneten Stellungen in Oertlichkeiten der nächsten Umgegend von Sangershausen fort.

— (Ein zurückgewiesenes Geschenk.) In der Stadt Garz an der Oder liegt, so wird der „F. Z.“ aus Greifswald geschrieben, der eigenthümliche Fall vor, daß der dortige Kirchthurm zwei Herren hat; der obere Theil gehört der Stadt, welche denselben vor längeren Jahren aus ihren Mitteln erbaut hat, und der untere Theil ist Eigenthum der Kirchenverwaltung. Um diesem sonderbaren Zustande ein Ende zu machen, wollten die Stadtbehörden nach Uebereinkunft mit dem Gemeinderathe ihre halben Kirchthurm, weiter noch ein Stück Land zum Kirchhof und 300 Mark baar der Kirche als Geschenk überweisen. Das Consistorium in Stettin verweigerte dazu aber die Genehmigung. Somit wird denn nach wie vor die obere Thurmhälfte mit — und dies ist wohl der Schlüssel der Sache — den daran bestehenden Ausbesserungen städtisches Eigenthum bleiben, während die Kirche sorgsam über die Steine des Unterbaues wacht.

— (Auf die Zustände in der russischen Armee) ist ein bezeichnendes Schlaglicht geworfen durch einen solchen in Wilna beendeten Proceß gegen mehrere höhere Officiere. In Folge des im März v. J. begangenen Selbstmordes eines Reutenmeisters im Smolensker Regiment wurde eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis die Aufstellung bedeutender Veruntreuungen war. Das Wilnaer Gericht hat nunmehr folgende Personen schuldig befunden: 1. den Oberst des Regiments, Alexander Soß, wegen ungesetzlichen Verfahrens, wodurch die Krone einen Verlust von über 20,000 Rubel erlitt, ferner wegen Amtüberbreitung, wodurch Veruntreuungen entstanden, die erst in der Folge gedeckt worden sind; 2. Oberstleutnant Rosenheim wegen nachlässiger Führung des wirtschaftlichen Theiles von 1878 bis zum 30. Juli 1883, wodurch die Krone einen Verlust von 13,000 Rubel erlitt, sowie der Verheimlichung und Nichtbuchung von aus der Kasse gehobenen 11,000 Rubel; 3. Oberstleutnant Kalinowski, wegen absichtlichen Nichtbuchens von Ueberrechten im Betrage von 8800 Rubel des Regiments. Der Erlös von 1800 Rubel blieb ebenfalls ungebucht. Das Urtheil für alle Drei lautete auf Verlust des Adels, des Ranges der Orden, aller im Dienste erworbenen Rechte und Vorrtheile, sowie auf Anfechtung im Archangelschen Gouvernement, Saß auf vier Jahre, Rosenheim und Kalinowski auf je drei Jahre. Alle Drei haben eine lange Dienstzeit hinter sich, besitzen viele hohe Orden und sind vom vorigen Kaiser vielfach ausgezeichnet worden!

— (Briefträger und Locomotivführer.) Es wurde bereits häufig herausgehört, wie viel Kilometer oder Meilen ein ergrauter Landbriefträger in seinem Leben zurücklegt. Unseres Wissens hat man indessen eine solche Berechnung bei Locomotivführern noch nicht angestellt. Dies ist nunmehr, wie man schreibt, in America geschehen. Ein seit 31 Jahren im Dienste befindlicher Locomotivführer der Northern Railway hat ohne jeden nennenswerthen Unfall an 2 Millionen Kilometer, macht 50 Mal die Reise um die Erde, zurückgelegt. — Sehr bemerkenswerth ist auch die Leistung der von ihm jetzt geführten Locomotive. Sie hatte, bei Aufstellung der Berechnung, bereits 314,414 Kilometer (8 Mal den Erdumfang) zurückgelegt und mußte in der ganzen Zeit nur einmal, nach Zurücklegung von den ersten 74,545 Kilometern, in die Reparaturwerkstatt wandern. Eine solche Lebensdauer bei einer Maschine ist bisher kaum vorgekommen.

— (Asthetisch.) „Wie finden Sie die Einrichtung der Frau v. Z., Frau Baronin?“ — „Geschmacklos im höchsten Grade; denken Sie nur, in der Bibliothek stand z. B. eine „Egyptische Königs Tochter“ dicht neben den „Höfen des Herrn v. Bredow.“

— (Gute Gesellschaft.) Mutter (zu ihrem spät nachhause zurückkehrenden Sohne): Aber Schani, mit wem bist denn heut' wieder so lang umhertrotzt, Du Lump? — Schani: Mit'n Vater!

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 7. Juli. Gestern, als am ersten Abonnements-Abend, brachte die Göll'sche Gesellschaft Blumenthal's vieractiges Schauspiel: „Ein Tropfen Gift“ in ungarischer Uebersetzung von Béla Fay zur Aufführung. Eine ausführliche Besprechung über den Inhalt des Stückes, über dessen Vorgänge und Schwächen brachte unser Blatt im vorigen Sommer, als dasselbe im hiesigen Stadttheater zum erstenmal gegeben wurde und mit dem Hofschauspieler Herrn Adolf Klein als Mettenborn zur Wiederholung gelangte. Der Erfolg des Stückes war auch gestern ein durchschlagender. Einen großen Antheil an demselben hatte die Trägerin der Rolle Ferktha's, Frl. Anna Breznay; sie verrichtete mit ihrem feinen Spiel wahre Wunderthaten. Diese sprühende Lebenslust, die der jungen Baronin Weidegg aus den Augen, aus jeder ihrer raschen, frohen Bewegungen lacht, und dann wieder das unser Innerstes ergreifende Weh, das sich in den Thränen der unglücklichen Tochter erschütternd Luft macht — schwer ist es, die Gewalt in der Befersung der zündenden Ausdrucks-mittel, über die die Schauspielkunst verfügt, so zu beschreiben, wie es der prächtigen Wiedergabe dieser Rolle angemessen wäre. Die große Scene des dritten Actes darf in jeder Beziehung — sowohl, was den dichterischen Gehalt, als was ihre dramatische Darstellung durch Frl. Breznay anbelangt — als ein ganz ausgezeichnetes Theaterstück bezeichnet werden. Es verrieth sich, daß es ein fürmischeren Dvationen für die Darstellerin nicht fehlte.

Das Schauspiel war augenscheinlich sorgfältig einstudirt. Den Freiherrn von Mettenborn, die einzige psychologisch unwaßre Figur des

Stückes, gab Herr Könyay mit möglicher Milderung des Abstoßenden in diesem Charakter; nur schien es, daß er die Rolle mit zu viel dramatischer Empfindung ausstattete; der Freiherr von Mettenborn ist eben kein Gefühlsmensch, sondern mehr Epikuräer und — berechnender Satyrer. — Herrn Köllinusz Baron Brendel gereicht diesem Künstler zur höchsten Ehre. Er gab die interessante Figur mit deliciar Komik, ohne auch nur einen Augenblick an die Grenze des Burlesken zu streifen und erzielte gerade durch sein exquisit seines Spiel die Auszeichnung warmen Hervortretens bei offener Scene. — Dieselbe Ehre ward auch Herrn Breznay zu Theil, welcher den passiven Neben des Stückes, Graf Walsberg gab. — Frau Könyay, Balogh Eitel war als Biddy allerliebste und bezig und erfüllte ihre Aufgabe, dem Zuschauer die angenehm heiteren Momente des Stückes zu vermitteln, in Gemeinschaft mit Herrn Tollagi (Bruno) in gewinnendster Weise. Anerkennend erwähnt seien noch Frau Rosa Szakall (Baronin Breitenbach), dann die Herren Deréki (Schimratz), Gyarmati (Ermin) und Balazsi (Oberst). Zur Ergänzung der Chronik des Abends bleibe nicht unerwähnt, daß Frl. Breznay's geschmackvolle Toiletten das Auge der Kennnerinnen vortheilhaft festhielten.

Original-Telegramme.

Tirnova, 7. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die „Agence Reuter“ meldet, die Sobranje nahm Abends das Programm an, welches dahin geht, falls die Mächte die Fürstenwahl nicht anerkennen, sich über den Artikel 3 des Berliner Vertrags hinwegzusetzen und die Unabhängigkeit des Fürstentums zu proclamiren, um hiedurch die Gutheißung der Wahl durch die Mächte überflüssig zu machen. Die Regierung erhielt ein neues Anleihen-Offer.

Tirnova, 7. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha wurde einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt.

Verzeichniß

der bei der Ziehung im Monate Juni 1887 gezogenen siebenbürgerischen Grundentlastungs-Obligationen.

(Schluß.)

Obligationen mit Coupon:

Table with 2 columns: Obligation number and value. Includes entries for 1000 fl. and 5000 fl. bonds.

Table with 2 columns: Obligation number and value. Includes entries for 5000 fl. bonds and Litera A bonds.

Fremden-Liste

Hotel Neutrichter. Frau v. Gail, Frau v. Bokos, Grundbesitzerinnen, von Klausenburg; G. Stefanescu, Advocat, von Rimnik; Max Deffauer, Kaufmann, von Budapest; G. Abeles, Kaufmann, von Prag.

Hotel Kaiser. Julius Dan, Erzprießer, von Fogaras; Georg Stanislas, Grundbesitzer, von Ujfeh; R. Marz, Kaufmann, von Karlsburg.

Hotel Habermann. Victor Kaffaj, l. i. Leutnant, von Fogaras.

Siebenbürgischer Börse- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes entries for gold, silver, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes entries for gold, silver, and various bonds.

U. 3. 434/1887.

[404] 3-3

Concurs.

Ein Reise-Stipendium von 200 fl. 8. W. ist für solche aus dem früheren Sachsenlande stammende Jünglinge des Gewerbestandes zu vergeben, welche, wenn möglich, ein Unter-Gymnasium, eine Unter-Realschule oder eine Haupt-Vollschule, jedenfalls aber auch eine der von der sächsischen Universität unterführten Gewerbeschulen mit gutem Erfolge besucht und absolviert haben und sich verpflichten, behufs praktischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach sich ein Jahr hindurch im Auslande, das ist außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie aufzuhalten.

Bedingungen der Verleihung außer den obangeführten sind:

a) die Vorlage von Schul-Zeugnissen mit guter Qualifikation;

b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerber durch ein behördliches Zeugnis.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizulegen:

Die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen sechs Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlussbericht wird vom Stipendisten auch nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die bezüglichen Concurs-Gesuche sind längstens bis 1. August 1887 hieher einzusenden.

Hermannstadt, am 24. Mai 1887.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Egy dijnok

felvételik, esetleg mellékfoglalkozást nyerhet más hivatalu egyén a délutáni hivatalos órákban, a szebeni kerületi m. kir. erdőfelügyelőségénél (megyeház).

Ziegelpressen

auf Dampfbetrieb, für eine Leistung von 700 bis 900 Ziegeln per Stunde, baut als Specialität die

Maschinen-Fabrik von C. Kaiser in Neusatz (Ungarn).

Waarenhaus

JOHANN WEISS in Brünn, Ferdinands-gasse Nr. 7.

Bränner Sommer-Kammgarnstoffe, waschbar, wunderbare Dessins, 60 Ctm. breit, 1 completer Männeranzug, garantirt 7 Meter fl. 3.50.

Bränner Anzug-Stoffe, in vorzüglicher Qualität, 135 Ctm. breit, Kein-Wolle, 1 completer Männeranzug, fl. 5.—.

Echte Rumburger Webe das Beste für Herren-Wäsche, 1 Stück garantirt 30 Ellen, 1/2 breit, fl. 8.50.

Hausleinwand, echte Hämerhäuter, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen-, Kinder-Wäsche, garantirt 29 Ellen, 1 Stück 1/2 breit, fl. 4.50, 1 " 1/4 " " 5.75.

Brocat, Boston, das Neueste und Eleganteste für Damenkleider Rein-Wolle, in allen modernsten Farben, 15 Meter fl. 5.50 auf ein complettes Kleid.

Frauen-Hemden aus Kraft einwand oder Chiffon, complete Größe mit Spitzenbesatz, 6 Stück fl. 3.75.

Damen-Kleider-Stoffe echt franz. Satin mit breiter Bordure, das Neueste und Eleganteste dieser Saison, 1 complettes Kleid 10 Meter fl. 4.—.

Frauen-Schürzen sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen- u. Kinder-Wäsche, 90 Ctm. breit, garantirt 30 Ellen, 1 Stück fl. 5.50.

Chiffon, 1 Stück fl. 5.50.

Versendet per Post-Nachnahme. Muster und Preisblätter gratis und franco. [131] 20-20

4 1/2-jähriger brauner Wallach,

164 Centimeter hoch, preiswerth zu verkaufen: Burgergasse Nr. 22. [479] 2-3

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte beigegeben worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keine Kosten. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keine Kosten. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keine Kosten.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne höhl oder angefüßt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“ beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner Schnellen und sicheren Wirkung wegen alle herartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 kr. und 70 kr. Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Graf, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlabach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Rebs bei Ernst Wolf, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimmler, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Missebacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 14

Handharmonikas,

7 Gold- und Silber-Medailen auf die besten Aritons, Cinfoniums, Melhions und deren Noten; Zithern von fl. 8.50 an bis fl. 80.— (348) 6-30

Neueste Patent-Concert-Zithern, jebr zu empfehlen, alle Arten Instrumente, Violinen, Flöten, Clarinetten, Mundharmonikas, Decatimen, Spielwerke etc. etc. bei

Joh. N. Trimmel, Harmonika-Gezeuger und Musik-Instrumenten-Lager, Wien, VII. Bez., Kaiserstrasse Nr. 74.

Illustrirte Preis-Courante über Harmonika oder Musik-Instrumente gratis und franco. Colorirte Kataloge für Wiederverkäufer gegen Einsendung von fl. 1.—

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
WIEN · PRAG · BODENBACH · BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER CACAO
VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN DROGUEN-GEWÜRZ-UND DELICATESSEN-GESCHÄFTEN
(344) 10-24

Ziehung 22. dieses Monates.

KINCSEM-LOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer baar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzügl. 20% | 4875 Geldtreffer. [460] 10

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6. Kincsem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn Karl F. Jickell. Tabak-Grossverschleiss.

Die erste österr.

Thüren: Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft,

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,

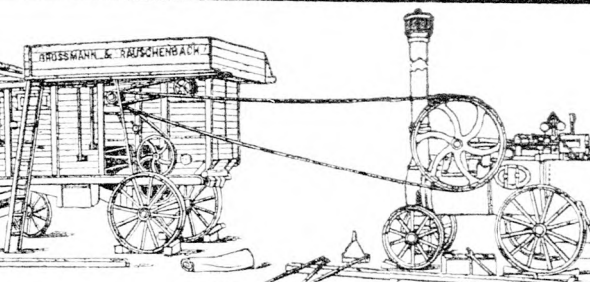
unter der Leitung von M. Markert.

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuieren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [217] 4-12

3 1/2-pferdige **LOCOMOBILE** für Holz, Kohle und Stroh und Dampf-Dresch-Maschinen mit Stiften-Trommel, neues System, doppelte Puffer, Gersten-Entgrauer und Stirt-Cylinder, solidester Construction, leicht beweglich. Preis 3150 fl. und darüber. Leistung: in 10 Stunden 3000-6000 Garben. Garantie.

Ungarische Dampf-Dresch-Garnituren von **Grossmann & Rauschenbach,** Budapest.



4-, 6-, 8-pferdige Dampf-Dresch-Garnituren mit Schlagleisten-Trommel und Eisens-Rahmen, neuester und solidester Construction. Flügel, Säemaschinen, Reuter, Mühlen, Rebler, Häcksler, Rübenscheider und alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen.

1885 **Budapester allgemeine Landesausstellung** großes Ehrendiplom.

Erste ungar. Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik von **Grossmann & Rauschenbach,** äussere Waitznerstrasse 7, BUDAPEST.

Besucher in Budapest wollen sich ausschließlich und direct in die Fabrik (5 Minuten vom österr. Staatsbahnhof) begeben. [96] 1-8